

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 155.

Neuenbürg, Freitag den 6. Juli 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 5. Juli (WTB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern und im Artois blieb gestern die Feuerstätigkeit weiter gering. An mehreren Stellen wurden feindliche Vorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Unser Geländegewinn am Chemin des Dames, nördlich von Cerny, veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute morgen wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Bisher haben die Franzosen dort 15 Mal ohne jeden Erfolg, jedesmal aber mit erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen, versucht, den verlorenen Boden zurückzuerobern.

Auf beiden Maasufsern nahm abends der Feuerkampf zu.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

In den letzten Tagen führten Aufklärungsabteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eines unserer Fliegergeschwader griff gestern mittag die militärischen Anlagen und Küstenwerke bei Harwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es, mehrere 1000 Kilogramm Bomben ans Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Auf dem Kampffeld in Ostgalizien herrschte gestern nur geringe Kampfstätigkeit. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu örtlichen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten. In den benachbarten Abschnitten blieb es im allgemeinen ruhig.

An der Front Erzherzog Josefs und bei der Heeresgruppe Mackensen zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

### Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Juli, abends. (WTB. Amtl.) Im Westen geringe Gefechtsstätigkeit. — Im Osten zwischen Iborow und Brzezany starker Feuerkampf.

Berlin, 5. Juli. (WTB. Amtl.) Durch unsere Unterseeboote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere 12 Dampfer, 6 Segler, 3 Fischerfahrzeuge mit 53 800 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Isle of Juca“ (3800 Tonnen), mit 2000 Tonnen Munition und 3197 Tonnen Koks von Middlesborough nach Sazona, „Sunrid“ (8151 Tonnen) mit 10 000 Tonnen Stückgut von Plymouth nach Gibraltar, „Serapie“ (1832 Tonnen), mit Kohlen von Glasgow nach Mar-

seille, Kapitän und Steuermann gefangen genommen, der englische Dreimastdampfer „Violet“, der italienische bewaffnete Dampfer „Valdiere“ (4637 Tonnen) mit 6000 Tonnen Munition von New-Orleans nach Genua, der portugiesische Dampfer „Espinho“, mit Gerste, Mais und sehr vielen Schweinen von Casablanca nach Lissabon, die russischen Schoner „Nera“, mit 712 Tonnen Tonerde von Joewo nach Cadix, „Gaita“, mit 600 Tonnen Salz nach Island, ferner zwei Dampfer mit England-Kurs, die durch Torpedoschuss aus einem Geleitzug herausgeschossen wurden, ein mittelgroßer, schwer beladener Dampfer, aus Zerstörerflottille herausgeschossen, und ein bewaffneter großer Dampfer mit Kohlen von Amerika nach Osten. Ein neutraler Dampfer der in Charter der französischen Regierung fuhr, hatte Gewehre und Munition von Marseille nach Balar an Bord. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie haben festgestellt werden können, in der Hauptsache aus Kohlen, Stückgut und Wolle. — Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Bootsverluste des Monats Juni die des Monats Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

\*

Berlin, 5. Juli. (WTB. Amtl.) Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See v. Heimburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleit eines Zerstörers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuss vernichtet. — Oberleutnant zur See v. Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Gedenket der U-Bootspende!

Saben nimmt entgegen die Geschäftsstelle des „Enztälers“.

### Rundschau.

Der Reichstag hat als Hauptaufgabe zunächst die Bewilligung einer siebenten Kriegsanleihe, wofür wiederum 15 Milliarden vorgesehen sind. Es sind damit nun rund 100! Angefichts dieser Summe und der wachsenden Kriegsmüdigkeit infolge der Menschenverluste war es sehr zeitgemäß, daß im Hauptauschuß des Reichstags von den zuständigen Staatssekretären aufmunternde Erklärungen über den Stand des Krieges und die Friedensaussichten gegeben wurden. Den stärksten Eindruck erweckte der Optimismus Dr. Helfferichs bezüglich des Unterseebootkrieges. Das klang durchaus überzeugend und ergänzte in wirksamer Weise die jüngsten Darlegungen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, der nach seinem gemeinschaftlichen Besuch mit Ludendorff im österr.-ungarischen Großen Hauptquartier auf Grund seiner wohl von keinem Deutschen bezweifelt überlegenen Urteilskraft und Sachkenntnis zu dem Schlusse kam, daß wir nur auszuhalten brauchen, um vollends, und zwar in nicht zu ferner Zeit, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen.

Dieser Ansicht scheint man auch bei unseren Bundesgenossen zu sein. Der Besuch, den Kaiser Karl und Kaiserin Zita neulich an den süddeutschen Höfen München und Stuttgart erstatteten, hat diese Auffassung bestärkt. Und da der junge Kaiser durch eine mit viel Selbstverleugnung, aber auch mit staatsmännischer Kunst gewählte Amnestie die Stimmung der schon wieder vom Nationalitätenhader zerrissenen Parteien des österreichischen Reichsrats zu heben verstand, ist auch die große innerpolitische Sorge in Wien zusammengekrümpt. Anders geartet ist die um die neue russische Offensive in Galizien, die schließlich auf englisches und französisches Drängen doch zustande kam und auch den üblichen Anfangserfolg hatte, dann aber stecken blieb. — Nun soll auch Gadorna sein Heil nochmals in einer ersten Konjosschlacht versuchen, während gleichzeitig in

Mesopotamien und Palästina, einigermaßen auch im Kaukasus, dann nochmals bei dem Heeresgemisch von Sarraill und schließlich an der Westfront die Entente zur großen gemeinschaftlichen Sommeroffensive aushebt. Wir zweifeln nicht daran, daß ihr dasselbe Schicksal beschieden wird, wie ihrer Vorgängerin im Frühjahr.

Wenn frohe Worte sie begleiten, soll die Arbeit munter fortschreiten. Wir hören deshalb überall die längsten Reden. Zweimal nacheinander hat der englische Premierminister Lloyd George die britischen Bellemungszustände durch gewaltige Sprüche beschworen: in Paris und Rom halten die beiden Alliierten Ribot und Boselli eine Geheim Sitzung um die andere mit dem Zweck, ihren Parlamenten zu besserer Laune zu verhelfen. — Die neue griechische Regierung unter Venizelos hat die Beziehungen zu den Mittelmächten abgebrochen und Amerika macht an den noch neutral gebliebenen Ländern Erpressungsversuche mit Hilfe des Schwachtriemens durch Sperrung der Lebensmittelzufuhren. Auch darin erweist sich Präsident Wilson als würdiger Schüler seiner englischen Lehrmeister. — Gott sei Dank, daß wir eine gute Ernte haben, die teilweise schon begonnen hat! — Und wenn wir uns so allmählich mit dem Gedanken eines vierten Winterfeldzugs vertraut machen müssen, dann ist es uns doch ein rechter Trost, daß wir weder die militärischen, noch die Nahrungsmittelpläne der Feinde dabei zu fürchten haben.

Wien, 5. Juli. (WTB.) Am 6. Juli früh treffen der deutsche Kaiser und die deutsche Kaiserin mit Gefolge in Laxenburg ein, um den dem Kaiser und der Kaiserin seinerzeit abgestatteten Besuch zu erwidern.

Eine Antwort Hindenburgs. Feldmarschall von Hindenburg hat einen Gruß der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung mit folgenden Worten beantwortet: „Wenn so wie Sie jeder deutsche Arbeiter und jede deutsche Frau von der Bedeutung durchdrungen ist, die jedes einzelnen Arbeit für die Wehrfähigkeit der Streitkräfte hat, wird uns der Sieg und durch ihn ein der Opfer würdiger Friede nicht fehlen!“ — An dieser Antwort erfreut uns ganz besonders auch die warme Anerkennung der wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine.

Haag, 3. Juli. Die deutsch-englische Konferenz über die Gefangenensfrage zu verhandeln hatte, gelangte nach einem Bericht der „Frel. Btg.“ über 8 Punkte zu einer Uebereinstimmung. Die holländische Regierung erklärte sich bereit, bis zu 16 000 Zivil- und Kriegsgefangene in Holland aufzunehmen, also ähnlich wie die Schweiz zu handeln. Die Aufnahme soll proportionell der Zahl der Gefangenen in beiden Ländern stattfinden. Das Protokoll wurde von dem niederländischen Minister des Auswärtigen, Loudon, mitunterzeichnet. Loudon hielt eine kurze Ansprache in der er versicherte, daß stets auf Bereitwilligkeit der Niederlande in dieser Frage gerechnet werden könne.

Genf, 4. Juli. Die hier eingehenden französischen Blätter spiegeln die große Enttäuschung über die bisherigen geringen russischen Erfolge wieder. Der „Matin“ schreibt als erste Pariser Zeitung zensiert von einem „bedauerlichen Nichtgelingen des russischen Massendurchbruchs an den bisherigen Frontstellen“.

Köln, 4. Juli. Die „Köln. Btg.“ erzählt aus Kopenhagen von zuverlässiger Quelle, daß der gegenwärtige russische Offensivversuch die Folge eines englisch-französischen Ultimatus ist, das der russischen Regierung Mitte Juni überreicht wurde und die Forderung enthielt, die geplante Offensive müsse am 1. Juli beginnen. Falls Rußland hierauf nicht eingehe, werde diese Weigerung von den Alliierten als feindliche Handlung angesehen und Japan angewiesen werden, Rußland gegenüber die erforderlichen „Sicherheitsmaßnahmen“ zu ergreifen.

Von der russischen Grenze, 3. Juli. Die Zeitung „Sozialdemokrat“ hält der „Nationalistg.“ zufolge daran fest, daß es sich bei der neuen russi-

### Anzeigenpreis:

Die einspalt. Zeile 15 J. bei Auskunftsverteilung durch d. Geschäftsbüro 30 J. Bei Name-Zeile 30 J. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachschuß, der im Falle des Mahnverfahrens, hinfällig wird.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Fernsprecher Nr. 4. Für telegraphische Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Handlungen  
Neuenbürg  
Stellungen  
einge  
wollen im  
Hoche bei  
gemacht  
Vorstand  
nburg  
innen  
it werden  
Kübler  
chneider  
a. M. für  
päter nettes  
chen  
ebe zu  
en Haus  
a. Gnz.  
ort ein  
chen  
u Kindern  
andarbeit  
ter Behandl  
n.  
Dienerwadel  
heim.  
Dyriebr. Str. 55.  
Pierdärme  
etroffen in  
Buchhandl.  
ormular:  
Ausweis  
ten  
iler-Drucker.  
ulare  
nsweißen  
in der  
diej. Matke.  
o Nr. 24  
der  
Spartafä  
bürg:  
teeb  
und Geschäft  
Enztälers  
Buchhandlung  
vertreter  
Bibelanstalt  
verein).



ichen Offensive nur um eine Demonstrationsoffensive ohne besondere strategische Ziele handeln könne. Es handle sich nur darum, deutsche Kräfte von der Westfront wieder abziehen. In Moskau haben nach demselben Blatt große Demonstrationen gegen die geplante Offensivbewegung stattgefunden. Daran haben etwa 20000 radikale Arbeiter und Arbeiterinnen teilgenommen.

**Sofia, 4. Juli.** In hiesigen politischen Kreisen hat das Vorgehen Griechenlands gegen die Mittelmächte nicht überrascht. Man begrüßt es allgemein, daß die Zeit des Schwankens vorüber ist. Sollte Griechenland den Krieg erklären, so werde es für Bulgarien ein sehr vorteilhafter Krieg werden, für den bereits alles vorbereitet ist. In militärischen Kreisen wird angenommen, daß die griechischen Truppen zunächst den linken Flügel der Sarcairarmee verstärken sollen.

**Lugano, 5. Juli.** Der Newyorker Korrespondent des „Corriere della Sera“ hatte H. Lafolanz, eine Unterredung mit dem Erminister Nitti, einem Mitglied der italienischen Abordnung, die im Begriff steht, nach Europa zurückzukehren. Nitti sagte: „Das politische Ergebnis der Abordnung ist ausgezeichnet. Amerika wird sich militärisch und ökonomisch in großartiger Weise am Krieg beteiligen. Es wird jedoch nur eine beschränkte Anzahl Soldaten senden können. Die Hauptschwierigkeit besteht im Mangel an Schiffraum. England wird schwerlich mehr als 1 Million Tonnen bauen können; Amerika muß sich bemühen, 3 Millionen zu bauen.“

### Württemberg.

Acht Tage nur hat die weisse Selbstbeschränkung der Zweiten Kammer unseres Landtags auf das unbedingt Notwendige vorgehalten. So glatt und erfreulich die Generaldebatte zum Staatshaushalt verlief, so hoch kante sich zu unerlöster Breite alsbald die Redeflut bei der Beratung der einzelnen Stats, besonders des Stats des Innern. Es ist, als ob wie in diesem Kriege nichts wichtigeres auch innerhalb der schwarz-roten Grenzspalte zu sorgen und zu tun hätten, als daß jede Partei bei der Beratung der einfachsten Dinge zwei oder drei Redner ins Treffen schießt und um die flackernden Fragen so lange herumredet, bis ein trüber undurchsichtiger Konfliktstoff daraus geworden ist. Man denke nur an die geradezu abstoßenden Szenen, die sich in Sachen des Sparzwangs für jugendliche Arbeiter abspielten! Es verlohnt sich nicht, auf die weiteren Einzelheiten einzugehen. Einige Benützung bereite die Einmütigkeit des Hauses in den Kanalfragen, die trotz mancher Bedenken der landwirtschaftlichen Kreise des Landes von allen Fraktionen mit lebhafter Anteilnahme aufgenommen wurden, weil es sich hier um eine wirtschaftliche Lebensfrage, besonders unserer Industrie, handelt. Wenn aber der Landtag so weiter redet, dann wird er in diesem Monat mit seinen Arbeiten nicht mehr fertig. Und da gleichzeitig auch der Reichstag seine Beratungen wieder begonnen hat, ergibt sich ein

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

81)

(Nachdruck verboten.)

„Sind Sie aber ein gelehriger junger Herr, mein Leutnant, von der Seite, Komplimente zu machen, kannte ich Sie ja noch gar nicht; wenn das so weiter geht, werden Sie ja bald so galant und lässlich sein, wie unsere jungen Herren drüben in Amerika.“

„Päh,“ machte Kurt und sah sie mit einem schief gezogenen Munde höchst verächtlich von der Seite an, so daß sie, ihn und seine Geste sofort verstehend, auch ein Mäuschen zog, dann aber ganz plötzlich und unvermittelt nach einem kurzen gegenseitigen Schweigen sagte:

„Und doch sind unsere Herren sehr galant gegen die Frauen; sie sehen uns alles an den Augen ab und suchen, uns zu dienen, wo sie es nur immer können.“

„Ja, sehen Sie, Miß Ethel, das ist es ja eben, was uns an Ihren Männern nicht gefällt und sie in unseren Augen arg herabsetzt, sie dienen nicht in unserem Sinne den Frauen, sondern sie kriechen vor ihnen, wie vor höheren Wesen, die angebetet sein wollen.“

„Aber, Herr Baron, da hört sich doch alles auf, jetzt werden Sie ja förmlich grob!“ gab sie zur Antwort und versuchte sogar ein böses Gesicht zu machen, was ihr aber doch nicht in dem gewollten Maße gelang, denn er rief übermütig:

„I, meine teure Miß Ethel, ich denke gar nicht daran, ihr Amerikaner glaubt immer, wenn wir Deutschen euch einmal die Wahrheit sagen, so seien wir grob. Man ist eben da drüben kaum noch gewöhnt, ein ehrlich, redliches Wort zu hören, und bei uns spricht man, wenigstens

Ueberfluß an Parlamentarismus, der einen weiteren Ausbau dieses Organismus im Staatsleben trotz aller vom Verfassungsausschuß des Reichstags unter dem Vorsitz Scheidemanns zur „Reformierung“ unseres öffentlichen Lebens gefassten Beschlüsse nicht eben empfiehlt.“

**Schwabenpende aus Amerika.** Auch in jüngster Zeit — nach Eintritt Amerikas in den Krieg — sind der Königin durch drablose Banküberweisung von Schwabenvereinen Chicagos für das Rote Kreuz ersammelte Summen zugegangen. In Philadelphia ist im vorigen Jahre ein „Hilfsfonds für Stuttgart und Umgebung“ Vorsitzender Otto A. Treß, Schatzmeister Albert C. Woenzag, Sekretär Hermann Dellerich ins Leben gerufen worden. Infolge brieflichen Anfangs Juni eingetroffenen Auftrags vom 2. Januar ds. Js. ist als erstes Ergebnis der Sammlung und Veranstaltungen für den Hilfsfonds die Summe von 8500 M zur Auszahlung gelangt. Im Begleitschreiben vom 28. Dez. vor Js. ist gesagt, daß weitere Veranstaltungen im Gange sind. Den Bestimmungen der Geber: für Witwen, Waisen und Kriegsnotleidende entsprechend hat die Königin, die Summe an den Landesauschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, an den Verein Kriegshilfe Württemberg, an den Nationalen Frauenverein und an die Hausfrauenpende mit Beschränkung auf Hilfsbedürftige in Stuttgart und Umgebung zur Verteilung bringen lassen. — Ehre und Gruß den heimatstreuen Schwaben!

**Hohenheim, 5. Juli.** Die totale Mondfinsternis der letzten Nacht konnte hier unter ziemlich günstigen Umständen beobachtet werden. Kurz vor 10 Uhr (Sommerzeit) trat der Mond hinter einer Wolkenwand im Südosten hervor, wobei der Beginn der Verfinsternung am linken unteren Rande schon deutlich sichtbar war. Als der Kernschatten der Erde ungefähr die halbe Mondoberfläche bedeckte, war der Himmel in der ganzen Umgebung des Rundes wolkenlos und das Schauspiel war in diesem Stadium ein sehr schönes. Auch der Eintritt der Totalität um 10 Uhr 51 Min. ließ sich in aller Schärfe namentlich mit bewaffnetem Auge verfolgen. Nachher trat die bekannte Erscheinung ein, daß die total verfinsterte Mondoberfläche in schwachen, rötlichem Lichte überraschend deutlich sichtbar war, wobei auch die Einzelheiten der Mondoberfläche — Ringgebirge usw. — dem bewaffneten und auch dem bloßen Auge erkennbar waren.

**Kottweil, 4. Juli.** Eine Hochwasserkatastrophe ist am Sonntagabend über Jümmern u. V., Böhlingen und Schönbühl herabgebrochen. Die Bäche schwellen infolge des Wolkenbruchs, so wird aus Jümmern gemeldet, mit solcher Schnelligkeit an, daß das Vieh nur noch unter Lebensgefahr gerettet werden konnte. Von den ersten Stodwerken der nieder gelegenen Häuser war bald nichts mehr zu sehen; unheimlich wälzten sich die Wassermassen von den Bergen herab ins Tal und brachen die Türen und Tore auf, sodas eine Menge Hausrat fortgeschwemmt wurde. Weiter wird dazu gemeldet:

im allgemeinen auf dem Lande, so wie einem der Schnabel gewachsen ist — sehen Sie, selbst die sandbläuhigsten deutschen Redensarten entbehren nicht der so viel verpörrten Grobheit. Da drüben, Ahle sogenannten Herren der Schöpfung, bei uns Männer genannt, reden so lässlich und um alles drumherum, daß sie vor lauter Zucker meist an der Sonne der Huld einer Dame vergehen und in ein Nichts zerschmelzen. Ne, Mißchen, so was gibt's bei uns nicht! Wir Deutschen haben unsere Eigenheiten, und wer weiß, ob nicht bald das goldene Morgenrot einer germanischen Zeit anbricht! Rot tut's jedenfalls dieser verderbtesten aller Welten! Oder sind Sie anderer Ansicht?“

Die Amerikanerin in Miß Ethel war durch diese, ihr vollkommen neuen Ansichten für Augenblicke ganz aus dem Konzept gebracht, und sie sann erst einige Zeit über das von ihrem Freunde Gesagte nach, um endlich, immerhin aber etwas zögernd, zu gestehen:

„Sie mögen in manchem, was Sie da sagten, recht haben, aber bedeuten Sie auch eines dabei: wir, jenseits des großen Teiches, wie man so wenig geschmackvoll sagt, genießen eine ganz andere Erziehung, wie Sie in dem vielfach veralteten Deutschland, wo man auf Schritt und Tritt auf die Traditionen“ läßt.“

Bei uns ist alles nur auf den einen Standpunkt zugeschnitten, und der heißt: praktisches Erwerbsleben, Geschäft! Danach erzieht man einzig unsere Männer, die eben einfach dazu da sind, Geschäfte zu machen! Geschäfte, wir und wo sie können und um jeden Preis!“

„Na, also, liebe Freundin, da sind wir ja auf dem Standpunkt angekommen, den ich meine. Sehen Sie, und das verstehen wir wieder nicht. Und, Sie sind ja viel zu klug und vernünftig, unser Gespräch anders aufzufassen, als es in Wirk-

Noch immer laufen Nachrichten über die Schädigungen ein, welche durch die Hochwasserkatastrophe in östlichen Teilen des Bezirks herbeigeführt worden sind. Auch die Straßen haben durch den Wolkenebruch sehr schwere Beschädigungen erfahren. So ist die Straße Schönbühl — Vödingen tief aufgerissen und nicht mehr befahrbar. In dem ganz neuen Gölldorf schwammen die Möbel in den Stuben mancher Häuser und die Kinder muhten unbedeckt gelächelt werden. Auch in Jümmern u. V. konnte das Vieh nur mit Lebensgefahr gerettet werden. Vieles Leuten wurde alles Brennholz fortgeschwemmt. Der ganze Ort, durch den die Wassermassen bis zu den höchsten Strömten, bietet einen trostlosen Anblick. Von Jümmern wurden ganze Fachwerke weggerissen; die Feldwege sind unfahrbar und die Mordungsteile lauben völlig unter Wasser und bildeten einen See. Bereits sind die Bezirksbehörden gekommen und wurden Hilfsmaßnahmen in Angriff genommen. In Böhlingen wurde nachts die Feuerwehr alarmiert, um in den Häusern Hilfe zu leisten. Das reichende Wasser schoß kniehoch durch den Ort. Mehrere Stöße über die Schilfen wurden weggerissen. Hunderte von Häusern Heu wurden fortgeschwemmt, ganze Wiesen abgeräumt. Eine so große Hochwasserkatastrophe hat man seit Menschengedenken nicht mehr erlebt.“

Von der mittleren Jagst, 5. Juli. Nach den schweren Gewittern am 1. und 2. Juli im mittleren Jagsttal und dessen näherer Umgebung läßt das schmutzige Wasser bei Dörzbach und Ruffingen eine große Anzahl toter Fische mit sich, die jedenfalls vom Blitz getroffen worden waren. In Jagstberg schlug der Blitz in das dortige Pfarrhaus, ohne jedoch zu zünden.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Dem Unterlehrer Hermann Triponer in Hain, gebürtig von Wildbad, ist eine ständige Lehrstelle in Holzgerlingen, O.A. Böblingen, übertragen worden.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 582. Oeffr. Friedrich Veder, Untermiehlbach, 1. verm. u. h. z. Karl Veale, Waldrennack, 1. verm., h. z. Friedrich Biedert, Ottenhausen, leicht verwundet. Christian Burkhardt, Oberlengenhardt, 1. verm., Emil Engelhardt, Birkenfeld, unv. verw. Karl Fauth, Feldrennack, leicht verwundet. Paul Keller, Ottenhausen, leicht verwundet. Albert Mähler, Löffelau, leicht verwundet. Christian Reister, Ottenhausen, leicht verwundet. Albert Reutlinger, Neuenbürg, schwer verwundet. Gottlob Vollmer, Wildbad, infolge Verw. gestorben. Wilhelm Waidlich, Birkenfeld, schwer verwundet.

### Demisches.

Der Einheitsstiefel in Sicht. Wie aus den Verhandlungen des Verbandes Deutscher Schuhwarenhandlender hervorgeht, der dieser Tage in Berlin seine Tagung abhielt, muß sich das Publikum bald mit der Einführung des Einheitsstiefels vertraut machen. Die Dinge liegen zur Zeit so, daß von

lichkeit gemeint ist; das war ja, was ich sagen wollte: Ihr Amerikaner seid todunglücklich, daß ihr eben keine Tradition habt. Warum stoßen denn diese reichen amerikanischen Nabobs ihre hochmodernen Häuser, Paläste, Schlösser und Europa nachgeahmten Burgen voll alter Bilder und derlei Dinge? Doch nur, um das wirklich Fehlende zu bedeckmänneln! Und genau so ist's mit der Erziehung und dem ganzen gesellschaftlichen Leben! Sehen Sie, liebe Miß Ethel, wenn ich mal nach Amerika komme, richte ich mich nach den amerikanischen Sitten und bemühe mich, den Gebräuchen des Landes gerecht zu werden. Nur in dem einen Punkt komme ich nicht mit Ihnen überein, nämlich dem Standpunkt: Geschäfte um jeden Preis! Daran kann sich Amerika wohl zeitweilig sehr bereichern, aber auch — verbluten!“

Sie nickte zu den Ausführungen nur, schien aber genug von dem Thema zu haben, denn sie sprach sich zu Kurts Aeußerungen nicht aus. Auch ihm erschien es ratsamer, nichts weiter über diese Frage zu sagen. Was er mit seinen Ausführungen sagen wollte, das hatte er seiner Ansicht nach deutlich genug getan, und wenn sie ihn zu verstehen und zwischen den Worten zu hören vermochte, dann genügte ihm das vollständig. Nun konnte sie ja seine Ansicht über Männer und besonders Deutsche, sowie den himmelweiten Unterschied zwischen ihnen und den amerikanischen. Mochte sie sich entscheiden, er hatte es weder eilig, noch klopte sein Herz so hart, daß es nicht mehr zu bändigen gewesen wäre.

Und sie?

Hören wir es später!

(Fortsetzung folgt.)

die Sch...  
katastrophe in  
worden sind.  
Kriegsbruch  
die Straße  
nicht mehr  
Göllsdorf  
ander Häuser  
nicht werden.  
Nur mit  
Leuten wurde  
ganze Or  
den Fenstern  
Von Hän  
men; die Feld  
steile haben  
See. Berent  
und wurden  
in Böhm  
erniert, um  
hende Wasser  
e Stege über  
Dunderte von  
ganze Biete  
katastrophe hat  
erlebt.  
Juli. Nach  
Juli im mit  
gebung fähr  
und Malungen  
ch, die jeds  
In Jacht  
vorhaus über  
ebung.  
ner in Gals  
dige Lebrhelt  
tragen werden.  
e Nr. 582.  
bad, I. veru  
erm., b. d. Z.  
vermündet.  
I. veruänd.  
auf, geboten  
undet.  
wundel.  
undet.  
veruänd.  
veruänd.  
er geführ.  
er veruänd.  
ht. Die mit  
weilcher Schab  
Tage in Berlin  
Publikum soll  
ziefels veruänd  
so, daß  
s ich sagen  
schlich, daß  
rum stopfen  
Labobs ihre  
hlöffer und  
alter Bilder  
das wirt-  
und genau so  
angen geist-  
Witz Wesel,  
e, rihte ab  
Sitten und  
indes gerecht  
it komme ich  
dem Stand-  
Daran kann  
eigern, aber  
a nur, schien  
en, denn sie  
t aus. Nach  
er über diese  
inen Ausüb-  
seiner Anstalt  
ann sie ihn  
Worten zu  
das voll-  
Anstalt über  
den himmel-  
nd den ameri-  
den, er hatte  
berg so hart,  
esen wäre.

den 300-400 deutschen Schuhwarenfabrikanten nur noch 10 Proz. Leder und 90 Proz. Ersatzstoffe verwendet werden. Verbe Wertwarenstoffe und die Holzsole werden also die Bestandteile des Zukunftslagers sein, mit dessen Einführung schon für die nächste Zeit zu rechnen sein soll. — Das war vorläufige Zeit zu rechnen sein soll. — Das war vorläufige Zeit zu rechnen sein soll. — Das war vorläufige Zeit zu rechnen sein soll.

**Barfuß.** Wenn man früher den mutwilligen Knecht hieß: „Der Geld hat, kann sich Schuhe kaufen, wer kein hat, der muß barfuß laufen“, dachte man nicht daran, daß einmal eine Zeit kommen würde, wo Mangel dieses Barfußgehens notwendig erscheinen läßt. Nur mit dem Unterschied, daß nicht Geldmangel, wie es in dem Verschen heißt, sondern Leder- und Holzmangel heute ausschlaggebend ist. Mancherorts sind demzufolge schon öffentliche Aufrufe ergangen, die den Vorfußgehens das Wort reden. So hat z. B. der Magistrat der Stadt München seinen Beamten bekannt gegeben, daß dem nichts im Wege stehe, wenn die Beamten in Sandalen mit oder ohne Zoden zum Dienst erscheinen. Im Interesse der Hygiene und als Ausführung einer vaterländischen Pflicht wird es bezeichnet, wenn die Beamten des Münchener Magistrats recht zahlreich auf diese Weise mit gutem Beispiel vorangehen. — Ähnliche Bemerksungen zeigen sich in Würzburg, wo die Studentenschaft alle männlichen und weiblichen Studierenden auffordert, vom 28. Juni ab nur noch barfuß oder ohne Strümpfe in Holzsandalen auszugehen.

**Halbhartbare Schuhsohlen.** Um Schuhsohlen nicht haltbar zu machen, muß man die Sohle recht häufig einfeilen. Man nehme altes Gel, Firnis oder auch Benzin und erwärme es, indem man die Sohle 10 bis 15 Minuten in heißes Wasser stellt und bestreicht mittels eines Pinsels sämtliche Schuhsohlen, die sich im Haushalt vorfinden; wenn man bei der letzten Sohle angelangt ist, so ist die Masse auf dem ersten Anstrich schon eingetrocknet. Man wiederhole den Anstrich so oft bis die Sohlen nichts annehmen. Nimmt man diese kleine Arbeit alle 4 Wochen vor, so wird man erstaunt sein, wie viel Geld man für Schuhsohlen in dieser Lederarmen Zeit erspart. Außerdem sind die Schuhsohlen auch für die Feuchtigkeits- undurchlässigkeit. Das Oberleder der Schuhe darf natürlich nicht vom Öl berührt werden.

**Schutz die Augen der Kinder.** Da das Frühjahrswetter wieder zum Ausfahren der kleinen Kinder lockt, so möchten wir an die Mütter und Kindermädchen die Mahnung richten: Schon die Augen der Kinder! Im Kinderwagen soll man niemals ein Kind auf den Rücken legen, auch selbst dann nicht, wenn kein Sonnenschein ist, weil auch dadurch die Wolken bringende Licht etwas blendet. Die Rückenlage ist überhaupt keine gesunde und sollte auch bei den Kindern nicht angewendet werden. Außerdem vermeide man, weiße Bettchen in den Kinderwagen zu legen oder über denselben rote oder weiße Decken anzubringen. Der Hals der Kleinen darf niemals mit dicken Tüchern verbunden werden, weil dadurch die Kinder leicht zum Schwitzen neigen und sie sich dann umso mehr erkälten können.

„Elt“ als Abkürzung für Elektrizität, ist allerdings im preussischen amtlichen und geschäftlichen Verkehr üblich geworden. Man sagt nicht mehr „Elektrizitätswerk“, sondern kurz „Eltwerk“ und kann dabei 10 Buchstaben. Es kann nicht geleugnet

werden, daß diese Abkürzung sich sehr bequem schreibt und auch spricht; man kann viel leichter „Elt“ als „Elektrizität“ sagen. Man probiere es nur einmal! Wenn man bei einer Unterhaltung 10 und 12 Mal „Elektrizität“ sagen soll, so ist das schließlich eine jugendbrecherische Übung. Bei der Abkürzung „Elt“ dagegen ist man zu einem an Buchstabenzahl genau gleichkurzen Wort gekommen wie bei „Gas“.

**Die Ente als Wetterprophet.** Wenn die Enten abends frühzeitig und freiwillig in den Stall gehen, so bringt der nächste Morgen schönes, klares Wetter. Lagern sie abends vor dem Stall oder laufen sie noch herum, dann steht für den nächsten Tag trübes, schlechtes Wetter zu erwarten. Schwimmen sie noch und wollen durchaus nicht beim, dann kommt Gewitter oder stürmender Regen. Doch gelten diese Wetterregeln nur wenn der Stall sauber und rein, wenn trockene Einstreu darin ist und wenn die Enten gegen Abend noch kräftig gefüttert worden sind. Ist der Stall längere Zeit nicht mehr ausgemistet oder sind die Tiere abends nicht satt geworden, dann mögen sie begreiflicherweise überhaupt nicht heingegeben. Auch im Mai solange die Maisläufer fliegen, kümmern sie sich nicht ums Prophezeien, sondern gehen abends mit Leidenschaft und viel Geschrei auf die Maisläuferjagd. — Feigen übertreffen den Nährwert des Brotes um das Dreifache.

Eine Frauenaktiengesellschaft in der Türkei. Mit einem Aktienkapital von 30000 Liras wurde in Konstantinopel die Damenwarenhäuser-Aktiengesellschaft begründet; nach den Satzungen dürfen nur Frauen im Aufsichtsrat und im Betrieb tätig sein. Diese Gründung ist ein hervorragender Beweis für das Erwachen der Frauenwelt in der Türkei, das ohne Zweifel dem deutschen Einfluß im Orient zu verdanken ist.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 4. Juli. (W.B.) Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer alten Typs ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 18 Mann der Besatzung sind gerettet.

Frankfurt, 4. Juli. Die „Frl. Ztg.“ meldet aus Basel: Dasas berichtet, daß am gestrigen amerikanischen Unabhängigkeitstage Paris und die französische Regierung den Amerikanern eine Festlichkeit bereitet. Ribot hielt eine Rede, in der er erklärte: Als die Amerikaner in den Krieg eintraten, stellten sie durch Wilson die Bedingungen des künftigen Friedens so auf, daß zwischen ihnen und Frankreich eine sofortige und völlige Einigkeit zu Tage trat. Nach der Rückgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich, der Leistung von Entschädigungen an Belgien, Serbien, Polen, Rumänien und die besetzten Provinzen Frankreichs muß dem preussischen Militarismus der Prozeß gemacht werden, der eine fortwährende Bedrohung der Existenz friedlicher Nationen bildet. Lloyd Georges hat soeben wiederholt, was Wilson gesagt hat, und was ich selbst vor der Tribüne der Kammer erklärte. Der Friede würde unvergleichlich leichter zu schließen sein, wenn wir an Stelle von Kaiser Wilhelm die Vertreter einer auf den Grundsätzen des modernen Rechts aufgebauten Demokratie vor uns hätten. Dies muß sehr laut gesagt werden, damit wir selbst von unseren Feinden verstanden werden. Der Sieg ist gewiß unter der Bedingung, daß wir im wichtigsten Moment nicht schwach werden.

Athen, 5. Juli. (W.B. Ag. Dav.) General Sarrail ist heute abend spät abgereist.

Aus dem Haag, 5. Juli. (G.R.) Die Mitteilung des Marineministers Daniel, daß die deutschen Tauchboote sich an einem bestimmten Punkt treffen könnten, um die amerikanischen Truppen abzufangen, hat in Amerika große Erregung verursacht, da man an eine starke Spionage glaubt. Man verlangt, daß die Zeitungen in allen ihren Mitteilungen schärfer zensuriert werden, damit man aus den Meldungen nicht die Abfahrtsstermine und Fahrpläne der Schiffe erkennen könne.

Berlin, 6. Juli. (Priv.-Tel.) In Kronstadt erklärte ein Abgeordneter des Arbeiter- u. Soldatenrates, das Schicksal des Krieges hänge wesentlich von Petersburg ab. Sei dieses verloren oder auch nur durch ein Vordringen der deutschen Truppen bedroht, so sei der Krieg zu Ende. Amerikas Hilfe und eine Entlastungsoperation könnten dann nichts mehr an Russlands Ausscheiden aus dem Kriege ändern.

Basel, 5. Juli. (G.R.) Der Militärkritiker der „Morning Post“ schreibt, die Entente sei rechtzeitig zu der Einsicht gelangt, daß die Entscheidung des Krieges nur in Europa falle. Man müsse es deshalb begrüßen, daß ein allgemeiner Schub von Kolonialtruppen aus den Kolonien der Ententeländer nach den Heimatländern unterwegs sei.

Rotterdam, 5. Juli. „Daily Chron.“ meldet, daß sich eine Abordnung der englischen Parlamentarier zur Vorbereitung der Frage des Mannschafverlages für das Kriegsjahr 1918 in den nächsten Tagen an die englische Front begibt. Die englischen Zeitungskorrespondenten sind am Dienstag an die Front nach Frankreich abgereist.

Berlin, 6. Juli. (Priv.-Tel.) Die neue Entente-Konferenz zur Besprechung der Kriegsziele soll, wie es scheint, nicht in Paris, sondern in London stattfinden. Auch Amerika würde vertreten sein. Von russischer Seite würden wahrscheinlich Kerenski und Terestichenko kommen.

Genf, 5. Juli. (G.R.) Das Pariser Journal berichtet aus Athen: Benizelos schloß vorbehaltlich der Zustimmung der griechischen Kammer einen neuen Staatsvertrag mit der Entente ab. Man erwartet folgenschwere Entscheidungen Griechenlands, sobald die Russen durchgreifende Erfolge erzielt würden.

Basel, 5. Juli. (G.R.) Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, große Vorbereitungen hinter der Front ließen die Hoffnung der Entente als begründet erscheinen, daß die russische Offensive sich auf die ganze Front ausdehnen werde, sobald nur im ersten Abschnitt der Kämpfe ein voller Erfolg gegen den Feind erzielt sein würde.

### Mutmaßliches Wetter.

Bei der etwas ungünstigen Stellung des Hochdrucks und infolge Nachlassens seiner Kraft sind Strömungen neu aufgetreten, die uns im Triebe einer etwas feuchten und mäßig kühlen Luftströmung ziemlich bewölkttes Wetter mit einzelnen wenig bedeutenden Niederschlägen und mit mäßig kühler Temperatur bringen werden.

Verbreitet den „Enztäler“!

## amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### A. Oberamt Neuenbürg.

#### Höchsterpreis für Heidelbeeren.

Im Anschluß an die Bekanntmachung über Höchsterpreis für Gemüse und Beerenobst vom 26. Juni 1917 (Enztäler Nr. 149 vom 29. Juni 1917) wird auf Anordnung der Landesverwaltungsstelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Sammler von Heidelbeeren den festgesetzten Erzeugerhöchsterpreis von 28 Pf. für das Pfund auch bei unmittelbarem Verkauf an Verbraucher nicht überschreiten dürfen.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, dies sofort ortsbekannt zu machen und die Einhaltung des Höchstpreises tunlichst zu überwachen.

Den 4. Juli 1917. Oberamtmann Siegele.

Stabs. Generalkommando XIII. (A. W.) Armeekorps.  
Am 1. Juli 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 14808 K. 17 W. K. 81 betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und

Apparate in Kraft getreten, durch welche die frühere Bekanntmachung vom 15. Oktober 1915 — siehe Beil. 3 Staatsanz. v. 15. 10. 15 Nr. 242 — aufgehoben worden ist. Beschlagnahme und zu melden sind: Elektromotoren, Stromerzeuger, Umformer und Motorgeneratoren, Transformatoren, Schaltapparate, Sicherungs-, Anlauf- und Regulierapparate, Meßinstrumente usw. für Stromstärken von 200 Amp. an aufwärts.

Die Meldungen haben auf den amtlichen Meldelarten für jeden betroffenen Gegenstand besonders in doppelter Ausfertigung an die Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle, Elektrotechnisches Referat, Stuttgart, Dorotheenstr. 2-4 (Gasthof Silber, abgefürzte Briefanschrift: Arzbers L. Stuttgart) zu erfolgen, wozu auch alle Anfragen und Anträge zu richten sind. Die Meldelarten sind bei der genannten Stelle mittels frankierter Postkarte anzufordern.

Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 3. Juli 1917 einzusehen.

Stuttgart, den 1. Juli 1917.

Wärzbad.

### Das Sammeln von Beeren

jeglicher Art in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige verboten.

Den 4. Juli 1917. Gemeinderat.

Rapsenhardt.

### Das Sammeln von Beeren

jeder Art ist auf hiesiger Markung für Auswärtige verboten.

Den 5. Juli 1917. Gemeinderat.



155

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Fremdenverkehr in Bädern, Kurorten und Sommerfrischen.**

I. Zur Verhütung von Ernährungsschwierigkeiten für die einheimische Bevölkerung in den Bädern, Kurorten und Sommerfrischen des Bezirks Neuenbürg wird auf Grund der Verordnung des stellv. Generalkommandos des XIII. (K. W.) Armeekorps vom 9. Juni 1917 (Staatsanzeiger Nr. 135) und eines Erlasses des A. Ministeriums des Innern vom 15. Juni 1917 Nr. K 12854 bis auf weiteres bestimmt:

- 1) Die Aufnahme und das Verhalten von Fremden ist **untersagt**:
  - a. Personen, die vor dem 1. August 1914 die Beherbergung von Fremden nicht betrieben haben; Ausnahmen kann das Oberamt in einzelnen Fällen zur Vermeidung von Härten zulassen;
  - b. Betrieben, deren Einrichtung eine den Anforderungen der Gesundheit oder Sittlichkeit entsprechende Unterbringung der Fremden nicht gewährleistet.
- 2) Die Gesamtzahl der Fremden eines Badeorts, eines Kurorts oder einer Sommerfrische darf im Jahr 1917 **die Gesamtzahl der Fremden im Jahr 1916** nicht übersteigen. Die Zahl der hienach noch zugelassenen Fremden ist durch die Ortspolizeibehörde auf die einzelnen Gasthöfe, Gasthäuser, Kurhäuser, Fremdenheime, sowie auf die Wohnungs- und Zimmervermieter nach der durchschnittlichen Belegung der letzten Friedensjahre und, wo die bezüglichen Zahlen des Friedensverkehrs fehlen, nach der Zahl der Zimmer und Betten zu verteilen. Betriebsinhabern, die bereits mehr Fremde aufgenommen haben sollten, als ihnen nach der Verteilung zukommen, hat die Ortspolizeibehörde aufzugeben, mit kürzester Frist so vielen Fremden zu kündigen, daß die Belegung auf das zugelassene Maß zurückgeführt wird. Dabei sind mit der Kündigung in erster Linie zu verschonen die Personen, die das dringendste gesundheitliche Bedürfnis für den Kuraufenthalt nachweisen. In zweiter Linie sind zu berücksichtigen die württembergischen Landesangehörigen, sodann die übrigen Reichsangehörigen, zuletzt die Ausländer. Angehörige des feindlichen Auslands dürfen nicht behalten und auch in Zukunft nicht aufgenommen werden. Unstatthaft ist es, diejenigen Gäste, die den größten Aufwand treiben, hiewegen bei der Kündigung zu berücksichtigen.
- 3) Unabhängig von den Bestimmungen in Ziffer 2 dürfen Gasthäuser, Kurhäuser, Fremdenheime und dergl., sowie Wohnungs- und Zimmervermieter Fremde länger als auf die Dauer von **4 Wochen** nicht aufnehmen oder behalten. Für bereits am 16. Juni 1917 anwesende Fremde beginnt die 4wöchige Frist mit diesem Tage. In die 4wöchige Frist wird der in andern deutschen Bädern, Kurorten oder Sommerfrischen zugebrachte Kur- oder Erholungsaufenthalt eingerechnet. Die Einhaltung dieser Vorschrift ist von den Gemeindebehörden an der Hand der Abmeldebesccheinigungen aus der Lebensmittelversorgung zu überwachen.
- 4) Die Beschränkungen unter Ziffer 2 und 3 — abgesehen vom Ausschluß der dem feindlichen Ausland angehörenden Fremden — **gelten nicht**
  - a. für die Inassen der unter ärztlicher Leitung stehenden Heil- und Kuranstalten;
  - b. für die Inassen der Reserve- und der Vereinslazarette und Genesungsheime vom Roten Kreuz;
  - c. für die in regelmäßiger ärztlicher Behandlung stehenden Lungentranken in Schömberg außerhalb der Heilanstalten.

Eine Verlängerung der 4wöchigen Aufenthaltsfrist kann vom Oberamt **ausnahmsweise** zugelassen werden, wenn und soweit durch ein Zeugnis des A. Oberamtsarztes ein dringendes gesundheitliches Bedürfnis nach einer Verlängerung nachgewiesen ist. Anträge auf Verlängerung der Aufenthaltsfrist sind unter Anschluß des genannten Zeugnisses bei der Gemeindebehörde einzureichen und von dieser mit gutachtlicher Äußerung dem Oberamt vorzulegen.

II. Den Besitzern von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen und dergl., sowie Wohnungs- und Zimmervermietern ist es **verboten**, die Beschränkung der Fremdenzahl zu **Preissteigerungen** zu missbrauchen.

III. Besitzern von Gasthöfen, Gasthäusern, Kurhäusern, Fremdenheimen und dergl., sowie Wohnungs- und Zimmervermietern, die sich in der Befolgung der Bestimmungen unter I 1-3 und II, sowie der allgemeinen Anordnungen über den Verkehr mit Lebensmitteln **unzuverlässig** zeigen, kann das Oberamt die Beherbergung und Bewirtung von Fremden **verbieten**.

IV. **Ortsfremden**, welche durch Übertretung der für den Verkehr mit Lebensmitteln getroffenen Anordnungen die Allgemeinversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden, kann der fernere **Aufenthalt im Kurort** usw. vom Oberamt **untersagt** werden.

Den Kurfremden, die sich an die Vorschriften halten, dürfen überflüssige Schwierigkeiten bei ihrem Kuraufenthalt nicht bereitet werden. Auch ist dafür zu sorgen, daß die Belieferung der Gasthöfe, Kurhäuser usw. und der sich selbst versorgenden Kurfremden mit Lebensmitteln gemäß den Vorschriften und den

zur Verfügung stehenden Mengen, also unter Beiseitlassung der für die ansässige Bevölkerung bestimmten Lebensmittel, rechtzeitig und reibungslos sich vollzieht.

V. Verfehlungen gegen vorstehende Bestimmungen und die auf ihrer Grundlage erlassenen Verbote werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder bei Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Den 5. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Verkehr mit Gerste usw.**

I. Wie sonstiges Getreide (Roggen, Weizen, Dinkel, Haber) und andere Früchte (Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, Buchweizen, Hirse) ist nach § 1 der „Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917“ vom 21. Juni d. J. (Reichs-Gesetzbl. S. 507) auch **Gerste in vollem Umfang** für den Kommunalverband **beschlagnahmefähig**. Es dürfen also nicht mehr, wie bisher, von den Landwirten bestimmte Gerstemengen zurückgehalten werden. Vor dem Verkauf und Kauf von Gerste usw. wird **gewarnt**.

II. Verarbeitung zu Mehl, Schrot usw. ist Selbstverforgern nur auf Grund von **Mahlscheinen** gestattet. Es darf damit nur ein Vorrat für höchstens **2 Monate** geschaffen werden (§ 63 Buchst. a u. b der R.G.O.).

III. Die Ausstellung der Mahlscheine wird — vorbehaltlich näherer Anordnungen — hinsichtlich der Erzeugnisse der Ernte 1917 **ausschließlich der Bezirksgetreidestelle** übertragen.

IV. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, dies alsbald ortsüblich bekannt zu machen und den Kundenmüllern gegen hierher vorzuliegende Bescheinigung zu eröffnen. Einer Ausstellung von Mahlscheinen für Erzeugnisse der Ernte 1917 haben sie sich zu enthalten.

Den 4. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

**A. Amtsgericht Neuenbürg.**

**Im Konkurs**

über den Nachlaß des Goldarbeiters **Johann Christian Fig** in Birkenfeld ist zur Abnahme der Schlußrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis **Schlußtermin** bestimmt auf

**25. Juli 1917, vormittags 11 Uhr.**

Gerichtsschreiber Fischbach.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**

**Bekanntmachung.**

Die hiesigen **Viehbesitzer** werden wiederholt daran erinnert, daß sie den **Verkauf von Schlachtvieh** jeder Art innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde **anzuzeigen** haben.

Die Nichtbefolgung ist mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bedroht.

Den 5. Juli 1917. **Stadtschultheißenamt.**

Stirn.

**Neuenbürg.**

Die Sammlung für die

**Unterseeboot-Spende**

sollte auf **15. Juli 1917** abgeschlossen werden.

Wer **noch nichts gegeben hat, aber etwas geben kann**, wird gebeten, dies innerhalb der genannten Frist nachzuholen.

Die Herren **Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher** ersuchen wir, die Sammlung auf den angegebenen Zeitpunkt zu beenden und die ermittelten Gelder an die Bezirks sammelstelle (Oberamtsparafisse) abzuführen.

Neuenbürg, 29. Juni 1917.

Oberamtmann Delas    Bezirkschulinspektor  
 Ziegele.    Uhl.    Baumann.



Birkenfeld, 5. Juli 1917.

**Danksagung.**

Für die uns von allen Seiten in so reichem Maße erwiesene herzliche Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines I. Mannes, unseres treubeforgten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Landsturmann

**Friedrich Weber**

sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Pauline Weber, geb. Dierolf.**

Neuenbürg.  
 Circa 800 bereits neue  
**Biberichwanz-Dachziegel**  
 hat zu verkaufen  
 Zimmermeister **Bischof**  
 Telefon 13.

Schömberg.  
 Das  
**Sammeln von Beeren**  
 jeder Art in meinen Wäldern, sowie das Laufen an den Bächen und über meinem Felde ist bei Strafe **verboten**.  
**Georg Burghard.**

Schwann.  
 Ein im Langholzführen bewandertes  
**Fuhrmann**  
 kann eintreten.  
**Eugen Adinger.**

Herrnath.  
 Ein junges  
**Mädchen**  
 wird tagsüber zu einem Kellner gesucht. Zu erfragen  
**Hotel „Deutscher Hof“.**

Suche für sofort ein eheliches fleißiges  
**Mädchen**  
 welches Liebe zu Kindern hat und etwas Hausarbeit übernimmt bei guter Verdienstmöglichkeit und hohem Lohn.

**Frau Fabrik. J. Dienstadt.**  
 Forstheim.  
 Deßliche Karl-Friedr. Str. 33.  
 Birkenfeld.  
 Eine sehr gute  
**Milchziege**  
 hat zu verkaufen  
**Wilhelm Deschläger.**  
 Schmiedgasse Nr. 8.

**Bezugschein**  
 f. die Reichsbefreiungsgeldscheine sind vorrätig in der  
**Geschäftsstelle dieses Blattes.**

**Formulare**  
 zu  
 Äußerungen über Gesuche zu Ausstellungen von Staatsangehörigkeitsausweisen (Heimatscheinen) empfiehlt  
 die Buchdruckerei d. Enztäler

**Wer**  
 etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle sucht, eine Stelle zu vergeben hat, etwas zu vermieten hat, etwas zu mieten sucht inseriert am erfolgreichsten und billigsten im  
**„Enztäler“.**

